Ballett für Traumtänzer

„Der Nußknacker" in John Neumeiers Interpretation an der Hamburgischen Staatsoper

Von den drei Balletten Tschaikowskys, die John Neumeier einer dramaturgischen Vertiefung und Verjüngung unterzogen hat, ist „Dornröschen" trotz des Prinzen in Blue Jeans das konventionellste, „Schwanensee" („Illusionen - wie Schwanensee") das tiefsinnigste und „Der Nußknacker" das bezauberndste. Alle drei erscheinen jetzt, nachdem die Obermaschinerie wieder funktioniert, in Jürgen Roses delikaten Ausstattungen im Spielplan der Hamburgischen Staatsoper.

„Der Nußknacker" 1892/1971 rechtfertigt seine Verrangstellung in dieser Reihe mit dem Werdegang des Choreographen. Als Neumeier, junger Ballettdirektor in Frankfurt, rasch ein abendfüllendes Stück für sein Ensemble brauchte und die Kulissen zum „Nußknacker" seines Vorgängers sichtete, flog ein Stück der Dekoration nach dem anderen aus dem zweiten Bild heraus. Schließlich war die Bühne nahezu leer. „Damit ergab sich für mich das Grundkonzept" Neumeier sah auf der kahlen Szene eine Probebühne vor sich. Aus Mariens getränmten Ereignissen mit Mäusekönig und Nußknacker, Schneeflocken und Zuckerfee wurde der Wunschtraum einer Zwölfjährigen vom Tanzen: Der Choreograph machte romantisches und klassisches Ballett zum Thema seines „Nußknacker"-Balletts.

Die Umdeutung ist in ihrer Schlüssigkeit faszinierend. Aus E. T. A. Hoffmanns dämonischem Drosselmeier ist ein Choreograph, eine Anspielung auf den großen Petitpa, geworden, bei dem Maries Schwester Louise als Ballerina zu Hoftheaterehren gekommen ist. Drosselmeier schenkt Marie denn auch zu ihren zwölften Geburtstag keinen Nußknacker — das tut Louises Freund, der Kadett Günther — sondern etwas viel Schöneres, ein paar Spitzentanzschuhe, die sie rasch zur Traumtänzerin werden lassen. Marie träumt in der Nacht, daß Drosselmeier sie in das Reich des Balletts (zweites Bild) mitnimmt, wo fleißig trainiert wird, und sie (drittes Bild) einer Aufführung zuschauen darf, wo die Ballettgeschichte von der Romantik bis zur Petersburger Klassik (in Neumeiers Handschrift) noch einmal prachtvoll rekapituliert wird, Marie gar im großen Pas de deux als Partnerin des angehimmelten Günther mittanzen darf. Dahinein mischt Neumeier, ein feiner Psychologe, leises Abschiedsweh Maries, die ihre Kindheit verläßt.

Ein Hauch von Wehmut lag auch über der Hamburger Aufführung, in der nun nicht mehr Max Midinet den Drosselmeier tanzte. Der vielfältige und prägnante Tänzer hat sich vom Ballett zurückgezogen. Für ihn verkörpert François Klaus (später auch der junge Gabriel Manferdini) den Drosselmeier. Klaus ist in der Hamburger Kompagnie einer der Nobelsten in Körnen und Erscheinung, er modelliert jeden Schritt mit souveräner Gespanntheit und zeigt hier etwas, das man so nicht bei ihm kannte: Humor und Selbstironie. Das Hintergründige des grotesken Tanzverführers, wie Midinet ihn zeichnete, gibt Klaus nicht. Er ist eine warmherzige, etwas hauslehrerhaft betuliche Vaterfigur, allerdings der einzige, der der internationalen Geltung des Hauses voll entspricht. Fast ebenbürtig an technischer Selbstverständlichkeit die kleine Marie der Jessica Funt, einer perfekten amerikanischen Ballerina mit dem zarten Erscheinungsbild eines Kindes. Doch solche Augentäuschung ist nicht eigentlich ein Gewinn. Man möchte eher eine Künstlerin erleben, die eine Zwölfjährige gestaltet und nicht eine augenscheinlich Zwölfjährige sehen, die wie ein etwas allkluges Kind alle Attribute einer ausgereiften Künstlerin vorweist. Später wird Stefanie Arndt diese Rolle übernehmen.

Glamour und Brillanz verklärten erst im Divertissement und im großen Pas de deux des dritten Bildes die Szene. Romantik präsentierten die Gruppentänzerinnen im Blumenwalzer in anmutigen Posen, Gigi Hyatt als akrobatische Esmeralda und Chantal Lefèvre in Charaktertänze konnten bemerkenswert auftrumpfen. Selbst die tanzenden Leutnants machten im Trepak des Divertissements Ungeroimtes im ersten Bild wieder wett. Bettina Beckmann, ein holdes Geschöpf (Louise), und Jeffrey Kirk (Günther) mit großem Charme, die das klassische Ballett in Reinkultur zu vertreten hatten, fehlte es in ihrem großen Pas de deux nicht an tänzerischem Wohllaut, aber doch an kühl-triumphierender Brillanz. Etwas irritierend die stereotype und allzu häufige Einmischung der kleinen Marie in das Tanzbild.

Aber natürlich bleibt Jürgen Roses Szenerie in ihrer pastellfarbenen Delikatesse des Lichtes, der Weite, der rieselnden Spitzenkostüme zu preisen, und das Publikum weiß, daß es eine so geistreiche Aneignung des „Nußknacker"-Balltxts heute nur in Hamburg sehen kann. Großer Applaus am Ende für alle, auch für den das Sentiment berücksichtigenden Dirigenten Peter Ernst Lassen. Imke Gehl

Madeleine Caroll gestorben

ap. Die amerikanische Filmschauspielerin Madeleine Caroll, die in den dreißiger und vierziger Jahren eine Reihe von Hollywood-Filmen drehte, ist im Alter von 81 Jahren in der südspanischen Stadt Marbella gestorben.

Gudrun Brüne Stilleben, 1987

Gudrun Brünes „Stilleben mit Puppen und Masken" ist neben anderen ihrer Arbeiten sowie Werken des Malers Bernhard Heisig derzeit in der Worpsweder Kunsthalle zu sehen.

Die Angst der Blumensträuße

Werke von Bernhard Heisig und Gudrun Brüne in der Kunsthalle Netzel

Die Worpsweder Kunsthalle Friedrich Netzel war, ebenso wie der Bremer Kunsthändler Michael Hertz, bereits zu einer Zeit, als in den deutsch-deutschen Kulturbeziehungen noch vielerlei Vorbehalte und Mißverständnisse herrschten, um die Vermittlung von DDR-Kunst in der Bundesrepublik bemüht. Was vor zehn Jahren noch Anstoß erregen konnte, ist heute fast schon zur Selbstverständlichkeit geworden: Künstlern wie Sitte, Tübke, Heisig und anderen Malern, die in der DDR in hohem Ansehen stehen, wird der Respekt im Westen nicht länger verweigert. Vom „sozialistischen Realismus" wird kaum noch geredet, denn in zahlreichen Ausstellungen hat sich gezeigt, daß die Kunst in der DDR, um mit Professor Dr. Peter Packnicke (Leipzig) zu reden, „nicht so unsinnlich ist, wie es ihr das Vorurteil oft bescheinigt"

Packnickes bezog sich mit seinen Gedanken zur Eröffnung einer Ausstellung von Werken Bernhard Heisigs und Gudrun Brünes, die bis zum 28. Oktober bei Netzel zu sehen ist, auf das Schaffen des gefeierten Historien- und Menschelsmalers der DDR, Rektors der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig und Vizepräsidenten des Verbandes bildender Künstler. In Worpswede begegnet uns Bernhard Heisig jetzt nicht als der Schöpfer der großen „Welttheaterbilder", sondern als Landschafts- und Stillebenmaler, dessen Bilder gänzlich frei von jeder ideologischen Befrachtung erscheinen.

Heisig hat seine Bindung an kunsthistorische Traditionen wie insbesondere zu den deutschen Impressionisten und Lovis Corinth nie verleugnet. Der Aufenthalt auf dem Lande, wo er in Warnau ein Sommerhaus hat, bedeutet für ihn keinen Rückzug in die Idylle, sondern tätiges Kraftschöpfen aus der Natur, was seine Bilder in eine gewisse Nähe zu den alten Worpswedern bringt. Die Stimmungsmalerei liegt ihm freilich fern. Seine Landschaften und Stillleben („Sommertag im Havelland", „Häuser in Warnau", „Blumen am Fenster", „Dorfblumen") sind mit einer inneren Erregung gemalt, die sich in einem nervösen, heftigen Pinselschlag Ausdruck sucht. Die sinnliche Erfahrung des Gegenständlichen schlägt sich in einer spontanen, handschriftlichen Gestik nieder. Man spürt die vitale Hinwendung an das Leben im „scheinbar ganz Alltäglichen und Gewöhnlichen" wie beispielsweise in der lebendigen Wiedergabe eines Misthaufens und der „Invasion der Hühner".

Was schon Corinth gesagt haben soll, daß auch ein Blumenstrauß „voller Angste sein kann" (Packnicke), gilt in ähnlicher Weise für die Arbeiten Heisigs, wofür nicht zuletzt das „Selbstbildnis als Puppenspieler" mit seiner Todesvoraussicht spricht.

Als ehemalige Schülerin Heisigs hat Gudrun Brüne ihre eigene Ausdrucksprache gefunden. Neben Landschaften und einer Reihe realistisch eindringlicher Frauenporträts überraschen vor allem ihre Puppenbilder. Die Puppe erscheint bei ihr nicht als geliebtes und gehätscheltes Kinderspielzeug, sondern als abgelegtes, zerstörtes Abbild des Menschen. Vom Rumpf gerissene Puppenköpfe und Glieder werden zu makabren Stilleben angehäuft oder lagern zusammengepfercht in einem schibirischen Pappkarton. Das Wissen um die Vergänglichkeit steht in hartem Kontrast zur emotionalen Hinwendung an den Gegenstand. G. H.

Kurz berichtet

50 Millionen an Fürstenberg?

dpa. Nach Informationen der „Südwest-Presse" verhandelt die baden-württembergische Landesregierung schon seit längerem mit dem Haus Fürstenberg in Donaueschingen über eine Übernahme ihres auf 50 Millionen Mark geschätzten Kulturerbes. Dazu gehören unter anderem eine Handschrift des „Nibelungenliedes", des „Parzifal" von Wolfram von Eschenbach sowie zwei Bilder von Matthias Grünewald. Die bedeutende Hofbibliothek solle von der Universität Konstanz ausgewertet werden. Kritik hatte das Haus Fürstenberg erregt, als es 1982 alte Handschriften im Londoner Auktionshaus Sotheby's versteigern ließ. Seitdem bemüht sich die Landesregierung, die Abwanderung wertvollen Kulturgutes außer Landes zu verhindern.

Lincke-Ring an Olias

dpa. Lothar Olias ist mit dem Paul-Lincke-Ring der Stadt Goslar für das Jahr 1987 ausgezeichnet worden. Olias hat die Musik zu 40 großen Musik-Spielfilmen, sieben Musicals und über 2000 Schlager und Chansons geschrieben, darunter, „So ein Tag, so wunderschön wie heute"

Epilepsieforscher geehrt

dpa. Der mit 20 000 Mark dotierte Bodelschwingh-Preis ist an den Berliner Mediziner Heinz-Joachim Meencke verliehen worden. Zur Preisvergabe hieß es, Meencke habe in seiner Habilitationsschrift wichtige Zusammenhänge zwischen embryonalen Entwicklungsstörungen und Epilepsie aufgezeigt.

Dom erhält alte Altarbilder

Sie wurden 1513 von dem bayrischen Maler Hans Roth geschaffen

epd. Vier gotische Altarbilder, die der bayrische Maler Hans Roth 1513 gemalt haben soll, werden demnächst im Bremer Dom zu sehen sein. Es handelt sich um eine Spende der Sparkasse in Bremen, die der Domgemeinde aus Anlaß des 65. Geburtstages ihres Verwaltenden Bauherrn, Hans Henry Lamotte, gemacht wurde. Die Bilder sollen, ihren Platz im Dom-Museum oder an anderer geeigneter Stelle im Dom erhalten. Die Sparkasse, die diese Bilder vor mehreren Jahren als Sicherungsgut übernommen hatte, entschloß sich, die gut erhaltenen Bilder nicht zu verwerten, sondern sie in Bremen zu lassen, wie es auch dem Zweck der Sparkasse entspreche, aus Überschüssen Stiftungen zu machen. Der Altar von Hans Roth, der um 1500 in Passau lebte, ist nicht ganz komplett. Auf den vier verbliebenen Bildern sind Szenen aus der Passion dargestellt.

ALLES, WAS DER MENSCH SO BRAUCHT

Kasseler Nacken goldgelb geräuchert 1 kg 4.44
Hackfleisch gemischt, vom Rind und Schwein, oder Suppenfleisch wie gewachsen je 1 kg 4.78
Schweinerollbraten zart und saftig 1 kg 5.55
Edelkernschinken naturgereift, mild geräuchert 100 g 1.99
Dauerwurstaufschnitt 4fach sortiert 100 g 1.89
Frische aus deutschen Landen Sonderverkauf Einkellerungskartoffeln
„Hansa" festkochend, Kl. I 12,5-kg-Sack 2.98
Deutsche Markenbutter 250-g-Packung 1.77
Supreme-Torte franz. Weichkäse 62 % Fett i. Tr. 100 g 1.69
„Grata" vorwiegend festkochend, Kl. I 12,5-kg-Sack 2.78
Mandella reine Pflanzenmargarine 1000-g-Stange 1.99
Mövenpick Eiskrem verschiedene Sorten je 1000-ml-Packung 5.48
„Granola" vorwiegend festkochend, Kl. I 12,5-kg-Sack 2.58
KRAFT Miracoli Spaghetti- oder Makkaroni-Gericht 4- bis 5-Portionen-Packung 3.49
Edler vom Mornag Vin de Tunesie V.D.Q.S., rot, voll, samtig, feurig, rosé, fruchtig, lieblich je 0,7-Liter-Flasche 2.49
HAAKE-BECK Edel Hell 30 x 0,33 Liter Kiste + 7,50 Pfand 12.98
JACOBS Wundermild oder ONKO Der Festliche filterfein gemahlen je 500-g-Vac.-Packung 7.77
Coca-Cola Kombiketse 12 x 1-Liter-Flaschen Kasten + 6,60 Pfand 10.88
BONHARD Extra-Konfitüre versch. Sorten je 450-g-Glas 1.79
Lenor Weichspüler 4-Liter-Flasche 4.44
zewa Softis Taschentücher 36 x 10-Stück-Packung 5.55
Herren-Blouson mit Steppfutter, Polyester/Baumwolle, in Grau, Blau oder Beige, Gr. 48–56 69.–
Scheibenklar mit Frostschutz, methanolfrei, Gefrierschutz bis –20 Grad 5 Liter 10.–
plaza
Für Druckfehler keine Haftung
Bremen-Vahr, Vahrer Str. 197, Telefon 45 60 70 · Platjenwerbe, Heidkamp 25, Telefon 63 00 76